

Ärzteporträt OMR Dr. Rainer Pieber

In dieser Serie konnten wir mittlerweile zwei Ärzte und eine Ärztin vorstellen, welche über viele Jahre hinweg in Tirol tätig waren. Dieses Mal porträtieren wir mit Herrn OMR Dr. Rainer Pieber einen über Jahrzehnte in Innsbruck tätigen, niedergelassenen Facharzt für Kinder- und Jugendheilkunde, der zudem 30 Jahre lang als Fachgruppenobmann der PädiaterInnen in der Tiroler Ärztekammer aktiv war.

Rainer Pieber wurde am 09.12.1943 in Linz geboren und verbrachte dort auch seine Kindheit und Jugend. Die Mutter, medizinisch-technische Assistentin, musste die Familie alleine versorgen, da der Vater, ein in Wien habilitierter Hämatologe, als Leiter eines Lazarettes 1945 knapp vor Kriegsende in Berlin gefallen war. Frühe, prägende Erinnerungen an die Medizin beinhalten zwar eine Tonsillektomie in Lokalanästhesie und sitzender Position im Alter von nur zehn Jahren, dennoch fiel bereits in jungen Jahren die Entscheidung, selbst einmal Arzt zu werden.

Am humanistisch geprägten Akademischen Gymnasium in Linz maturierte Dr. Pieber schließlich im Frühsommer 1961. In der im Maturajahr stattgefundenen Berufsberatung wurde den Schülerinnen zwar vom Medizinstudium abgeraten, trotzdem begann er sein Studium schon im selben Herbst in Innsbruck. Die Erinnerungen an die Studienzeit waren insgesamt sehr positiv, besonders die Vorlesungen von Univ.-Prof. Dr. Herbert Braunsteiner (1923–2006) scheinen ihm hier erwähnenswert. Diese waren nicht nur inhaltlich und didaktisch herausragend, auch Prof. Braunsteiners menschliche Art und sein besonderer Humor haben Dr. Pieber sehr beeindruckt. Die Pädiatrie-Vorlesungen von Univ.-Prof. Dr. Heribert Berger (1921–1999) waren von hoher Qualität, die Studierenden profitierten besonders von der umfassenden Präsentation der pädiatrischen Krankheitsbilder in leicht verständlicher Sprache. Der Gedanke, eine Laufbahn als Kinderarzt einzuschlagen, war allerdings schon vorher immanent, selbst wenn, meist aus wirtschaftlichen Gründen, von den StudienkollegInnen kaum jemand dieses Fach ergreifen wollte. Ein Studiensemester verbrachte Dr. Pieber an der Sorbonne in Paris und zwei Semester in Wien. Nach der Promotion im Dezember 1967 begann Dr. Pieber zunächst seinen Turnus im Kranken-



Dr. Pieber bei der Verleihung des Titels „Medizinalrat“ durch Landesrätin Elisabeth Zanon, 2000

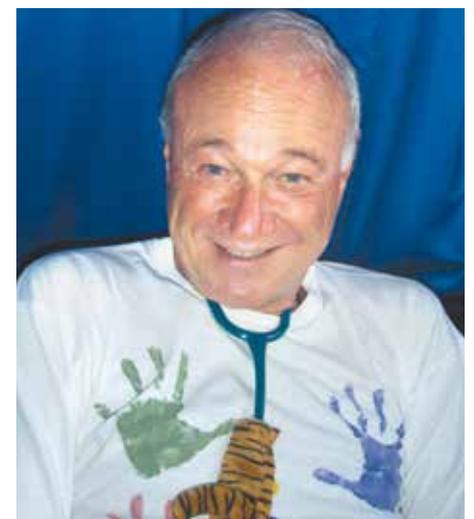
haus der Elisabethinen in Linz an der Inneren Medizin. Primär dort war der renommierte Nephrologe Univ.-Prof. Dr. Bruno Watschinger (1920–2017), welcher 1955 gemeinsam mit Willem Kolff (1911–2009) in Cleveland eine später weltweit eingesetzte künstliche Niere entwickelte. In Linz baute Prof. Watschinger die größte Dialysestation Österreichs auf. Neben der klinischen Ausbildung, konnte Dr. Pieber dort auch an der Effizienzverbesserung der Dialysegeräte mitwirken. Anschließend war er noch ein Jahr lang an der Landeskinderklinik Linz tätig, bevor er 1969 nach Innsbruck zurückkehrte und an der Kinderklinik seine Ausbildung zum Facharzt begann.

In den nächsten Jahren durchlief Dr. Pieber die unterschiedlichen Abteilungen der Kinderklinik und gewann so einen tieferen Einblick in das „Riesenfach Pädiatrie“. Besonders prägende Lehrer und Kollegen waren für ihn während dieser Zeit ao. Univ.-Prof. Dr. Josef Glatz (1931–2017), Univ.-Prof. Dr. Ignaz Hammerer und Univ.-Prof. Dr. Ronald Kurz. Wissenschaftlich arbeitete er an Erklärungsmodellen für die schwerwiegendste Komplikation einer Maserninfektion, der subaku-

ten sklerosierenden Panenzephalitis (SSPE), und anderen kinderneurologischen Erkrankungen wie zum Beispiel der tuberosen Sklerose. Dennoch lag ihm an der klinischen Versorgung der jungen PatientInnen mehr als an der Forschung und der akademischen Karriere, so dass er 1974 mit Abschluss der Facharztausbildung eine Ordination eröffnete.

Die ersten Jahre in seiner Praxis im Olympischen Dorf waren gleichermaßen menschlich, fachlich wie wirtschaftlich herausfordernd. Die ärztliche Tätigkeit und die soziale Interaktion mit den Kindern, Jugendlichen und deren Eltern waren für Dr. Pieber die Motivation, diese schwierige Anfangsphase zu meistern. In den nächsten Jahren wurde die Ordination technisch immer besser ausgestattet. EKG, Tympanometrie, Ultraschall, Spirometrie und ein digitales Labor erweiterten die diagnostischen Möglichkeiten.

Neben der Ordination hielt Dr. Pieber auch über acht Jahre lang einmal pro Woche eine Visite im Landeskinderheim Axams und betreute in den Sanatorien mit geburtshilflichen Abteilungen die Neugeborenen. Für diese Tätigkeit verbrachte er davor noch eine zweimonatige Hospitation am Inselspital Bern. Gerne erinnert er sich an die abenteuerlichen nächtlichen Hubschrauberflüge,



Dr. Pieber in seiner „patientengerechten Arbeitskleidung“, um 2010



Spontanes Foto einer Kindergruppe von einer Nepalreise Dr. Piebers, um 1980



Krankenhaus Dhulikhel (mit freundlicher Genehmigung von Prof. Dr. Ram Shresta)

um beispielsweise aus dem Tessin Frühgeborene an die neonatologische Abteilung in Bern zu holen. Die Betreuung der Neugeborenen im Kreißsaal war für Dr. Pieber immer etwas Besonderes und trotz seiner langen Erfahrung erachtet er es weiterhin als besonderes und „menschlich-bereicherndes Privileg“, wenn der Kinderarzt der Mutter ihr gesundes Neugeborenes übergeben kann.

Das standespolitische Engagement begann 1981 mit der Wahl zum Tiroler Fachgruppenobmann für Kinder- und Jugendheilkunde. Als eine seiner wichtigsten Aufgaben hat Dr. Pieber hierbei die Organisation von Fortbildungen für die niedergelassenen KinderärztInnen angesehen, um die neuesten Erkenntnisse im enorm großen Fach der Pädiatrie vermittelt zu bekommen. Dass zu diesen Veranstaltungen auch angestellte KollegInnen aus der Klinik kamen, war ihm zur Förderung der Zusammenarbeit immer ein besonderes Anliegen. Viele ReferentInnen waren in leitenden Funktionen an verschiedenen deutschsprachigen Kliniken tätig, auch die jeweiligen Ordinarien ließen es sich nicht nehmen, bei diesen Fortbildungen zu referieren. Unter Dr. Piebers Leitung war die Fachgruppe Kinderheilkunde, mit bis zu zehn Vortragsabenden pro Jahr, die fortbildungsaktivste Fachgruppe in Tirol.

Als sehr wichtiges Engagement erachtete Dr. Pieber auch die Bewerbung der Schutzimpfungen. Insbesondere bei der Masern-Mumps-Röteln-Impfung kämpfte er für eine breite Durchimpfung der Bevölkerung und empfahl den Verantwortlichen in der Politik erfolgreich, diese Impfung für Kinder und Jugendliche kostenlos anzubieten. Nun hieß es aber als Nächstes, diese

Impfung auch noch in den Tiroler Familien bekannt zu machen. Dafür zog Dr. Pieber regelrecht als „Wanderprediger“ durch kleine wie große Tiroler Ortschaften und erklärte den anwesenden Müttern und Vätern die Vorteile von Impfungen. Anfänglich waren bei solchen Veranstaltungen regelmäßig nur wenige Anwesende, kein Grund für Dr. Pieber allerdings, nicht dennoch auch kleine Gruppen vom Benefit der Impfungen zu überzeugen. Amüsiert erinnert er sich an einen solchen Abend in einem kleinen Tiroler Seitental, wo nur eine Mutter zur Veranstaltung gekommen war. Referent und die einzige Hörerin wechselten kurzerhand ins nahegelegene Gasthaus, um bei einem guten Essen über Masern und andere Infektionskrankheiten zu sprechen und zu diskutieren. Durch diese auch von vielen anderen KollegInnen unterstützten Aktionen konnten die Quoten zunächst für die MMR-, später auch für die kombinierte Diphtherie-Tetanus-Poliomyelitis-Keuchhusten-Impfung rasch auf ein beachtliches Niveau angehoben werden. Umso trauriger stimmt es den pensionierten Kinderarzt heute, wenn er von neuerlichen, vermeidbaren Masern-epidemien und abfallenden Durchimpfungsraten hört und liest. Seine Empfehlung zur Verbesserung der Situation bleibt die konstante und engagierte Aufklärung von Eltern und PatientInnen über die unbestreitbaren Vorteile von Impfungen.

Ebenfalls als sehr wichtige Aufgabe empfand es Dr. Pieber, gemeinsam mit Univ.-Prof. Dr. Patrick Zorowka, heute Direktor der Innsbrucker Universitätsklinik für Hör-, Stimm- und Sprachstörungen, evidenz-basierte, konkrete Indikationen für Tonsillektomien bei Kleinkindern zu definieren.

Außerhalb Österreichs hat Dr. Pieber auch den Aufbau des Krankenhauses Dhulikhel (Nepal) unterstützt. Dreißig Kilometer östlich der Hauptstadt Kathmandu konnte hier 1996 vom nepalesischen und in Österreich ausgebildeten Arzt Dr. Ram Shresta unter anderem mithilfe des gemeinnützigen Vereins Nepalhilfe Tirol ein Krankenhaus eröffnet werden. Gemeinsam mit weiteren Engagierten hat Dr. Pieber nicht nur Gelder für die Krankenhausausrüstung, sondern auch für die klinische Ausbildung von fünf nepalesischen FachärztInnen in Tirol organisiert.

Nach 37 Jahren ärztlicher Tätigkeit ging der vielfach engagierte Pädiater 2011 in den verdienten Ruhestand und zieht insgesamt ein positives Resümee: „Die Arbeit als niedergelassener Kinderarzt war durch die zahllosen positiven menschlichen Erfahrungen gleichermaßen erfüllend wie anspruchsvoll.“

2012 begann Dr. Pieber mit dem Studium der Kunstgeschichte und steht aktuell vor dem Masterabschluss.



Mag. Dr. Christian Lechner,
Redaktionskollegium

An dieser Stelle nochmals ein herzliches Dankeschön an Herrn OMR Dr. Rainer Pieber, der sich für unser Gespräch sehr viel Zeit genommen hat.